

Grußwort von

Jutta Penning

Umweltbundesamt

auf dem Workshop

„Demografischer Wandel –
eine Herausforderung für die Abfallwirtschaft?“

in Dessau

am 14.11.2007

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie bei unserem Workshop „Demografischer Wandel – eine Herausforderung für die Abfallwirtschaft“ hier in Dessau begrüßen zu dürfen. Vielen Dank für Ihr Kommen.

Das Thema „Demografischer Wandel“ ist mehr als ein Modethema. Der demografische Wandel und eine ungebrochene Tendenz einer Binnenwanderung aus den neuen Bundesländern sind nicht nur theoretische, sondern ganz reale Phänomene und so trifft es sich sehr gut, dass wir diesen Workshop hier in Dessau durchführen. In der Stadt Dessau-Roßlau sind diese Phänomene schon heute sichtbar, Dessau-Roßlau gehört zu einer Schrumpfungregion. Die Zahlen sprechen für sich: Lebten im Stadtteil Dessau zu Wendezeiten gut 100.000 Menschen, so sind es heute nur noch rund 77.000 – Tendenz sinkend. Die Einwohnerprognose sagt für Dessau einen Bevölkerungsrückgang auf 56 bis 68.000 Einwohner im Jahr 2020 voraus.¹ Dies ist und wird nicht ohne Folgen für die Stadtstruktur sein und so werden vor diesem Hintergrund hier in Dessau wie auch in anderen von Schrumpfung betroffenen Regionen Stadtentwicklungskonzepte erarbeitet und umgesetzt.

Aber was hat dies mit der Abfallwirtschaft zu tun?

Die sichere Entsorgung der Abfälle muss in jeder Region auch in Zukunft und auch unter sich ändernden Rahmenbedingungen gewährleistet sein – im Sinne der Daseinsvorsorge. Andererseits rückt der Beitrag der Abfallwirtschaft zur nachhaltigen Entwicklung immer weiter in den Vordergrund. Besonders groß ist der Beitrag zum Ressourcenschutz und hier besonders der Beitrag zum Klimaschutz. Die Abfallwirtschaft hat bereits maßgeblich zu einer Reduktion der Emission klimaschädlicher Treibhausgase wie Methan in Deutschland beigetragen und wird auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

-Anrede-

Wir wollen heute zunächst der Frage nachgehen, was wir überhaupt über die Zusammenhänge zwischen dem demografischen Wandel und der Abfallwirtschaft wissen. Ist der demografische Wandel tatsächlich eine Herausforderung für die Abfallwirtschaft? Warum kann er eine Chance sein? Schließlich könnten wir ja einfach sagen: Die Bevölkerungsstruktur ändert sich permanent – warum sollte dies plötzlich für die Abfallwirtschaft und Umweltpolitik interessant sein?

Eine Wirkungsanalyse des Umweltbundesamtes² die in diesem Jahr veröffentlicht wurde, stellt hierzu fest, dass der soziodemografische Wandel durchaus umweltrelevante Wirkungen hervorruft. Die Wirkungsanalyse kommt zu dem Schluss, dass infolge der Wissensdefizite

¹ Stadt Dessau, 2. Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts. Integration der Stadtentwicklungskonzepte von Dessau und Roßlau. Mai 2006

² „Soziodemographischer Wandel in Städten und Regionen – Entwicklungsstrategien aus Umweltsicht“, UBA Texte Nr. 18/07, Dessau 2007.

noch entscheidende Grundlagen für tragfähige Strategien zum Umgang mit dem demografischen Wandel aus Umweltsicht fehlen.

Eines unserer Ziele für die heutige Veranstaltung ist es deshalb, verstärkt auf diese Wissensdefizite im Zusammenhang zwischen Abfallwirtschaft und demografischem Wandel einzugehen. Diese Fragestellungen werden wir in die kommenden Forschungsaktivitäten des Umweltbundesamtes aufnehmen.

-Anrede-

eine schrumpfende und zugleich alternde Bevölkerungszahl in Deutschland, die Ausprägung von Wachstums- und Schrumpfungsregionen, die anhaltende Binnenwanderungsbewegung und die sich wandelnde Alters- und Sozialstruktur sind Merkmale der demografischen Entwicklung in Deutschland. Die Ausprägungen können regional sehr unterschiedlich sein – und sie betreffen auch die Abfallwirtschaft.

Auf den Postern im Atrium haben wir einige Beispiele für Sie zusammengestellt – und einige spannende Fragen gestellt, die es zu beantworten gilt.

- Wie wird sich das Abfallaufkommen entwickeln? Wird das Entlastungspotenzial, das mit einer zurückgehenden Anzahl von Verbrauchern verbunden ist, durch gehobene Ansprüche und einen verstärkten Konsum im Sinne eines Rebound Effektes aufgezehrt? Und was bedeutet dies für den Wertstoffgehalt im Abfall, was für die energetische Verwertung dieser Wertstoffe und damit der Energiegewinnung aus Abfällen?
- Was bedeutet es für die Abfalllogistik, wenn der Aufwand für die Erfassungssysteme in dünn besiedelten Regionen steigt? Welche Auswirkungen sind auf die kommunalen Gebührensysteme zu erwarten? Wie kann die Daseinsvorsorge in dünn besiedelten Regionen aufrechterhalten werden? Wo sind die Tragfähigkeitsgrenzen in der Infrastruktur?
- Müssen wir unsere Sammelsysteme in Zukunft stärker an den unterschiedlichen Anforderungen einer sich ändernden Bevölkerungsstruktur ausrichten? Was bedeutet dies für die Getrennterfassung und die Sammelintervalle? Sind Bring-Systeme bei einem größer werdenden Anteil alter Menschen noch zeitgemäß?

Die demografische Entwicklung ist ein langsam fortschreitender Prozess, was aber nicht heißt, dass wir uns noch keine vorsorgenden Strategien zum Umgang mit den Folgen für die Abfallwirtschaft erstellen sollen. Dies könnte eine wichtige Herausforderung für die Abfallwirtschaft darstellen.

-Anrede-

Ich hatte zu Beginn das Beispiel der Stadt Dessau-Roßlau bereits angesprochen. Städtebauliche Konzepte sehen die Umgestaltung, Teilaufgabe und Stabilisierung der Siedlungsstrukturen unter raumplanerischen Aspekten vor. Konkret bedeutet dies mitunter Abriss, Rückbau oder Teilrückbau von Gebäuden und Infrastrukturen.

Zu unseren Aufgaben als Umweltbundesamt gehört es, hierbei auftretende Synergien aus Umweltsicht zu nutzen und Impulse zu geben. Unter Ressourcenschonungsaspekten stellt das „anthropogene Lager“ im Baubestand ein riesiges Rohstoffpotenzial dar, dass nur allmählich einer Nutzung zugänglich wird – derzeit fallen in Deutschland pro Jahr rund 72 Millionen Tonnen Bauschutt und Straßenaufbruch an. „Urban Mining“ ist das Stichwort für die Gewinnung von Rohstoffen aus dem Bestand.

Das Umweltbundesamt beschäftigt sich daher intensiv mit der Frage, welche Rohstoffpotenziale in Form von mineralischen oder metallischen Materialien in den Bauwerken vorhanden sind und in den nächsten Jahren auf die Abfallwirtschaft – konkret auf die Abbruchunternehmer, Aufbereiter und Anwender -zukommt. .

Die Qualitäten der gewonnenen Sekundärrohstoffe hängen maßgeblich von der Rückbau- und Abrisstechnik ab, ebenso um Umfang der nachträglichen Aufbereitungsmaßnahmen. So gibt es beispielsweise innovative Ansätze, die es ermöglichen, beim Rückbau von Plattenbauten nicht nur die Rohstoffe selbst, sondern ganze Bauteile einer weiteren Nutzung zuzuführen.

Welche Anforderungen an die gewonnenen mineralischen Sekundärrohstoffe gestellt werden müssen und wie die rechtlichen Rahmenbedingungen zur Förderung einer verstärkten hochwertigen Nutzung aussehen müssen, wird aktuell durch das Umweltbundesamt in einem anderen Projekt untersucht.

Die Abfallwirtschaft leistet auch in diesem Bereich bereits heute einen wichtigen Beitrag zum Ressourcenschutz und die demografische Entwicklung könnte in diesem Bereich also durchaus eine Chance für die Abfallwirtschaft darstellen.

Ich freue mich auf eine interessante Veranstaltung und spannende Diskussion und wünsche diesem Workshop viel Erfolg.